

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 34

Artikel: Für die schweizerische Presse

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die schweizerische Presse.

Die schweizerische Presse ist mit unserm politischen und wirtschaftlichen Leben aufs engste verknüpft. Sie ist gewachsenes Gut, ein wertvolles Stück unseres geistigen Besitzes. Es zu erhalten und zu vermehren, ist die vornehmste Aufgabe der Zeitungsunternehmen, die darum auch die Mittel nicht scheuen, das schweizerische Zeitungswesen auf achtunggebietender Höhe zu bewahren. Die schweizerischen Zeitungen glauben, durch diese Anstrengungen am besten der geistigen Überfremdung zu begegnen, ohne überspanntem Nationalismus huldigen zu wollen. Diese ihre Mission wollen sie in völliger Unabhängigkeit und Integrität erfüllen, deren Grundlage eine gesunde finanzielle Basis der Zeitungen bildet. Die schweizerische Presse hat sie bisher gefunden in einem redlich geführten Text- und Inseratenteil.

Nun hat sich in den letzten Jahren eine „Presse“ aufgetan und breit gemacht in einem Maße, das zum Aufsehen mahnt. Wir meinen jene Gratisblätter, die auf die Führung eines Textteiles entweder ganz verzichten oder ihn einfach als Ablagerungsstätte benutzen. Selbstverständlich fallen dadurch die großen Kosten dahin, die mit der Führung eines Textteiles, der diesen Namen verdient, verbunden sind. So wird es dieser „Presse“ möglich, ihre Nummern gratis auszuteilen, und die Gratispresse scheut sich nicht, dies als besonderen Vorteil anzupreisen.

Wenn das Zeitungsinserat aber die wichtigste Stelle unter den Propagandamitteln hat einzunehmen können, so ist es um der innigen Beiflechtung der Zeitung mit dem Volke willen, die sie zum Haushgenossen macht. Diese Beziehungen der Leser zur Zeitung geben dem Zeitungsinserat werbende Kraft. Sie muß wegfallen, wo diese enge Verknüpfung nicht bestehen kann, also bei der text- und wortlosen Gratispresse.

Dieser Verzicht auf einen richtig geführten Textteil ist aber vor allem auch ethisch zu werten. Wozu würde es führen, wenn unser Land noch mehr mit dieser Gratispresse überschwemmt würde? Sicher ist, daß dadurch die wahre Presse, die sich so viel Mühe gibt, ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgabe zu genügen, durch den angestrebten Entzug der Inserate auf die Dauer nicht mehr in der Lage wäre, ihre Mission zu erfüllen. Ihre Unabhängigkeit würde gefährdet. Durch die Verarmung ihres Textteiles müßte sie sich als ungenügender Damm gegen die geistige Überfremdung erweisen; sie wäre nicht mehr in der Lage, die Stimme laut genug für unsere Interessen zu erheben. Was müßte aber aus einer Demokratie werden, deren Volk auf die Gratispresse in unverhüllter Geistesarmut angewiesen wäre?

Die schweizerische Presse pflegt nicht das schweizerische Publikum mit ihren eigenen Angelegenheiten zu ermüden. In keinem Lande sieht sie aber ein Übel groß werden, wie es bei uns geschieht; überall wendet sich die öffentliche Meinung mit Entschiedenheit gegen diesen Auswuchs des Zeitungswesens.

Indem sich die unterzeichneten Verbände gestalten, die Aufmerksamkeit der schweizerischen Öffentlichkeit auf die Ausdehnung der Gratispresse und ihre unvermeidlichen Folgen hinzuweisen, geben sie sich zugleich der Hoffnung hin, daß auch unser Land inskünftig diesem typischen Vertreter der Unkultur den Empfang bereite, den er verdient.

Schweizerischer Schriftstellerverein.

Verein der Schweizer Presse.

Schweizerischer Zeitungsverlegerverein.

Moderne Architektur und Tradition.

Von Peter Meyer.

Verlag Dr. H. Girsberger, Zürich.

Augen auf! Unter diesem Titel erschien im Jahre 1904 ein Buch der Genfer G. Fatio und G. Luck, gewissermaßen der Vorläufer zu der zwei Jahre später in der Schweiz einsetzenden Heimatschutzbewegung. Augen auf! So möchte man neuerdings ausrufen beim Studium des gediegenen Werkes des bekannten Redaktors an der schweizerischen Bauzeitung, Arch. Peter Meyer. Während aber das Buch von Fatio und Luck mehr in die Vergangenheit gerichtet ist und das Auge aufmerksam macht auf die Schönheit älterer Bauwerke unseres Vaterlandes, beschäftigt sich P. Meyer mit der neuzeitlichen Baumweise; insbesondere sucht er dem vorurteilsfreien Leser die neuesten Bestrebungen zeitgenössischer Architektur näher zu bringen. Das gelingt ihm dank des vorbildlichen Stiles und der gut ausgewählten Bilder vortrefflich. Wenn wir sagen, die Schrift entspreche einem allgemeinen Bedürfnis, so ist damit nicht zu viel gesagt. Hören wir gleich etwas von der „Beurteilung der Bauten“, gewissermaßen die Einleitung bildend:

„Über Architektur hat selbst der Gebildete der Gegenwart in der Regel nicht einmal falsche Meinungen, sondern gar keine. Er wandert täglich durch Straßen, ohne zu ihren Häusern ein positives oder negatives Verhältnis zu bekommen, und wenn er zur Ausnahme ein Urteil über ein Gebäude äußert, so klammert er sich an zufällige Einzelheiten, die ihm gefallen oder missbehagen: eine ungewohnte Form oder die Farbe des Verputzes genügt ihm, ein lächerliches Gebäude zu verdammnen, ein nettes Gitter, um eine Monstrosität zu loben. Objektive Maßstäbe, an denen Wert oder Unwert einer Leistung zu messen wäre, sind selbst der Architektenhaft abhanden gekommen; kein Wunder, daß unter Laien erst recht die Willkür des Einzelnen als oberste Instanz gilt. Und so ist denn auch die Besprechung von Bauwerken so sehr in die Hände der Einweihungsfestberichterstatter gefallen, daß daraus fast schon ein Gewohnheitsrecht geworden ist, auf das die Architekten pochen: nie ist ein anderer, schon gar in so breiter Öffentlichkeit tätiger Beruf ähnlich verhöhnt worden und sachlicher Kritik so vollkommen enthoben gewesen, wie die Architektenhaft des letzten Halbjahrhunderts. Wer hätte auch Kritik üben sollen? Der „Lai“ war verwirrt und verschüchtert von der Hejzagd nach ablösender „Stile“ und Theorien. Während von der Renaissance bis ins letzte Jahrhundert jeder Gebildete ein geschultes Urteil über Architektur besaß, sodaß jede neue Leistung breiter Anteilnahme und kräfiger Resonanz sicher war, begann man dieses wichtigste Kunstgebiet sich selber zu überlassen, als art pour l'art, und die Architekten hüteten sich wohl, die bequeme Ruhe zu stören. Man kam auf den schönen Ausweg, alle ästhetischen Probleme als Geschmacksfragen zu erklären und damit indiskutabel zu machen: so war jede unliebsame Kritik im Keim erstickt.“

Der Inhalt ist in folgende Abschnitte gegliedert:

Beurteilung von Bauwerken; die architektonische Aufgabe und ihre Lösung; Modernität und Tradition; Klassik; Romantik; Mischformen des Übergangs, Neu-Klassizismus; Haus und Straße; Übergangsformen; Heimatschutz; Maschinenarbeit; Funktionelle Form; Wohnmaschinen; Russen, Konstruktivisten; Typisierung und Normung; das moderne Haus; das neue Strukturgefühl; Inneres und Ausstattung; Überblick.

Die beigegebenen 15 Tafeln sind aus Ausschnitten von Architekturzeitschriften, Postkarten usw. zusammengestellt. Der Verfasser bemerkt dazu: „Schon die Meinheit